

Ds Verborgna in Jungu

Wie appa in alle Deerfjinu heint öü d jungu Liit va Saniglaas gäaru gitanzot. Aber we? Ja, dss Faschnachtu heintsch ei und asie öü zwei Nächt derfu tanzu, aber das het numma grad di Wieschi gsteert. Und de hetti mu sellu chännu und nit eerscht miessu leerru. Hie und da maal hets de friili an verboorgni Ränggletta gigä, aber gnaad Gott, we der Pfarrherr das vernu het. De hets de am neegschtu Sunntag in der Predig as Lawaaboli gä; deheimu heint de Vatter und Müeter no naagitopplot und gitaa, wie schii nie wee jungi gsii. We heint de dii gleert tanzu?

Obuna in Jungu, zwei Stunde ob um Deerfji, da hets hie und daa as Verboogus ggä. Ingeensch Winter heint as Schupperli jungi Liit, Purschtu und Tächtre, da obuna ds Vee ghirtot. Am Sunntag heintsch de unnuna naa dum Amt asoo as Tanzj anschlagu, und de sind d Musikantu und an Poschto Tänzer und Tänzerinne bald naa dum Inachte zwägg der dirr ambrüüf. Di zwei Stunde sind ne mit Gspassu und Lachu und asie öü mit as Bitzji karisieru gar niit lengi virrho.

So ischt ammal ammun as Verboogus abgmachts gsii. D Hirta obuna heint di Brocha gleit, de gägund du Morgund mag mu dii saaft verliidu. Am gliichu Abund hets sus öü scho der Pfarrherr gwisst, de Liit, wa alli Rätschette ins Pfarrhiischi trägunt, a soo schiiheiligi Farisäer, derro hets immer gigä und wirds wolappa öü no wiiter gä. Der Pfarrherr chunt in a heilige Zoro und will dem üüsgschämtu Volchji ammaal uff frischer Taat ga d Lewiite verläsu. Der eschig Chraapfustäcko in d Hand, güet Schritsch geits zum Deerfji üss, und baald steckt är d Sutaana üüf, fer dass er gschwinder vorwäärts chome.

Verborgene Tänze in Jungu

Wie etwa in allen Dörfern haben auch die jungen Leute von St. Niklaus gerne getanzt. Aber wann? Ja, an Fasnacht durften sie eine und manchmal auch zwei Nächte tanzen, aber das machte nur gerade Lust auf mehr. Und dann hätte man schon Tanzen können und nicht erst lernen. Manchmal gab es freilich ein verborgenes Tanzen, aber Gnade Gott, wenn der Pfarrherr das mitbekam. Dann gab es am nächsten Sonntag in Predigt ein furchtbares Geschimpfe; daheim haben dann Vater und Mutter noch nachgedoppelt und getan, als ob sie nie jung gewesen wären. Wann haben die wohl gelernt Tanzen?

Oben in Jungen, zwei Stunden oberhalb des Dorfes, da gab es manchmal ein Verborgenes (Tanzen). Anfangs Winter hirteten eine Gruppe junger Leute, Burschen und Töchter, da oben das Vieh. Ana einem Sonntag verabredeten sie sich nach der Messe zu einem Tanz und dann so gingen die Musikanten und eine Gruppe Tänzer kurz nach dem Einnachten los und stiegen nach Jungen empor. Die zwei Stunden Aufstieg kamen ihnen bei Spass und Lachen nicht lange vor.

So war wieder einmal ein verborgener Tanz abgemacht. Die Hirte oben bereiteten die «Brocha»¹ vor, denn gegen morgen, mag man die gut vertragen. Am gleichen Abend wusste es aber auch schon der Pfarrer, denn Leute, so scheinheilige Pharisäer, die alles Gerede ins Pfarrhaus tragen, die gab es immer und wird es wohl immer geben. Der Pfarrer kam in einen heiligen Zorn und will dem unverschämten Völklein einmal auf frischer Tat die Leviten lesen. Den eschernen Wanderstock in die Hand und mit strammem Schritt geht's zum Dorf hinaus und bald steckt er die Soutane auf, damit er schneller vorwärts komme.

¹ **Brocha**, N. f.; lauwarmer Milch, die man mit Käslab begiesst, im Keller aufbewahrt und hernach quirlt, vgl. *Brocheta* [Id. 5/562] vgl. <https://www.walliserdialekt.ch/b-p>

In hellum Schweiss chunt är unnaüf und gseet scho va wiitum: Im zweitundroschtu Hiischi ischt Liecht und är keert, wie d Müüsig spillt und ds Tanzvolchji jüüzt. Fascht no mee wa Leitwännigi uber schiini üssglassnu Schafjini wa wägum längu Marsch chunt mu der Schweiss. Mit lengu Schrittu ischt är der ds fiischer Naahiischi i, mit Schwung geit di Stubupoort üff, und är steit mitsch uff der Dili. "Maariaand, Joosef, der Pfarrherr!", höurot ds Stäfanii, wa nu zeerscht gseet. D Müüsig bricht ab, und wie Staatwe steent di Parelini uff der Dili. "Gelobt sei Jesus Christus" teent ds Pfarrherrs Schimm, wie va der Chanzla obumbrihe, und "In Ewikeit Amen" mirmillots zarrug. "So, siit ier luschtig? Dass er he nit schämet, mit ewwum uchristlichu und üssglassnu Tüe!" Da brimmjot der Vitus: "Ischt de das soo schlimm, a bitz luschtig z sii und z tanzu?" "Nit schlimm, seischt du demm! Nummu der Tiifol het Freid an ewwum Tanz!" seit der Pfarrherr druf. Und der Vitus: "A ba, der Tiifol het sicher gschiiders z tüe, wa iisch hei üffspasse!" "So, meinet ier? De chum ammal hie z mier, stell di hinder mich und lotz uber miini rächti Agsla. Und hopp, Müüsig! Spilet und ier tanzet wiiter!" Aber ditz Tanzji ischt lang niimme so luschtig wie dii dervir.

Der Vitus lotzet und gseet: Der Tifol tanzot mitsch unner de Parlinu; är schreckt ds Müül üüf, dass mu di fiirigu Zänt gseet; di ganzi Fratza grinset bis beidi Oorini, und är zwurnot in d Arrundi, dass der leng Schwanz numma so flätzgot. "Heerret üüf! Heerret üüf! Der Tiifol ischt mitsch unner isch," höurot der Vitus und d Parlini fleigend usenandre, wie mu a schuppo Hänne steibti.

In vollem Schweiss kommt er von unten herauf und sieht schon von weitem: im zweituntersten Haus ist Licht und er hört, wie die Musik spielt und das Tanzvolk jauchzt. Fast noch mehr über den Ärger seiner ausgelassen Schäfchen wegen, als vom langen Marsch kommt ihm der Schweiss.

Mit langen Schritten durchquert er das dunkle Vorhaus, mit Schwung fliegt die Stubentüre auf und er steht mitten in der Stube. «Maria und Josef, der Pfarherr!», ruft Stefanie, die ihn zuerst erblickt. Die Musik bricht ab und wie Statuen stehen die Paare auf dem Stubenboden. «Gelobt se Jesus Christus», tönt des Pfarrers Stimme wie von der Kanzel herunter, und «In Ewigkeit Amen!» murmelt zurück. «So, seid ihr fröhlich? Dass ihr euch nicht schämt, mit eurem unchristlichen, ausgelassenen Tun!» Da murmelt Vistus: «Ist das so schlimm, ein bisschen fröhlich zu sein und zu tanzen?» «Nicht schlimm, sagst du dem! Nur der Teufel hat Freude an eurem Tanz!» antwortet der Pfarrer. Und der Vitus: «Ach was, der Teufel hat gescheiteres zu tun, als uns hier aufzupassen.» «So, meint ihr? Dann komm mal hier zu mir, stell dich hinter mich und schau über meine rechte Achsel. Und hopp Musik! Spielt! Und ihr tanzt weiter!» Aber dieser Tanz ist lange nicht mehr so lustig wie davor.

Vitus schaut und sieht: Der Teufel tanzt mitten unter der Paaren; er reißt das Maul auf, dass man die feurigen Zähne sieht; die ganze Fratze grinst bis zu beiden Ohren, und er dreht sich in die Runde, dass der lange Schwanz nur so fliegt. «Hört auf! Hört auf! Der Teufel ist mitten unter uns!» ruft Vitus und die Paar fliegen auseinander, wie eine aufgescheuchte Schar Hühner.

Fer hina ischt der Tanz verbii, und di
Brocheta chännensch de mooru de Fäärlinu
gä. D jungu Saniglaser heint fer dass Jaar
gnüeg Verborgni gkcha; aber scho im
Najaar heintsch du Bsüech va Pfarrherr und
Tiifol vergässu, heint ammun gi tanzot und
ds Beescha nie mee gsee.
Felix Schmid 1994

Für heute ist der Tanz vorbei, und die
«Brochetta» können sie dann morgen den
Schweinen verfüttern. Die jungen St.
Niklauser*innen hatten für dieses Jahr
genug von verborgenen Tänzen; aber schon
im nächsten Jahr haben sie den Besuch des
Pfarrer und den Teufel vergessen, haben
wieder getanzt und den Bösen nie mehr
gesehen